

# HinBlick

Aktuelles aus den Museen der Diözese Würzburg | Ausgabe 22 | April – Juni 2012

Die Stiftskirche und das Stiftsmuseum in Aschaffenburg  
Interview mit der Künstlerin Barbara Schaper-Oeser



## Die zweite Haut. Silvia Hatzl 21.4. – 22.7.2012 im Museum am Dom



**Museum am Dom | Kleidung ist für die einen ein notwendiges Übel, die anderen sind ihr und allen Wandlungen der Mode als „fashion addicts“, als „Modesüchtige“, völlig erlegen. Kleidung gehört seit den frühesten Zeiten als zweite Haut zum Selbstaussdruck der Menschen. Sie war immer mehr als bloßer Schutz vor Kälte oder Hitze und wurde daher gerne auch verziert, gefärbt oder mit Mustern versehen. Kleiderordnungen dienten in vergangenen Jahrhunderten dazu, Standesgrenzen nach außen sichtbar zu machen. Auch Uniformen und Amtstrachten dokumentierten die Stellung ihrer Träger. In der Welt der Trachten bildete sich ein ganzer Kosmos aus, der dem Rang eines Tages - vom Werktag bis zum hohen Festtag – bis hin zum Familienstand Ausdruck verlieh.**

Auch im Bereich der Religion spielt Kleidung eine wichtige Rolle, als Alltagskleidung von Priestern und Ordensleuten, aber ebenso im liturgisch-kultischen Bereich die so genannten Paramente. In ihrer Archaik gehen sie auf die Beamtenkleidung der Spätantike zurück. Im Mittelalter und dem Barock wurde ihre nicht mehr verstandene Funktion oftmals von einer spirituellen Deutung überlagert. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gibt es wieder Bestrebungen den textilen Charakter der Paramente deutlicher hervorzuheben.



Die 1966 in Oberbayern geborene Künstlerin Silvia Hatzl hat sich schon sehr früh mit Kleidung und ihren vielfältigen Möglichkeiten auseinandergesetzt. In den Jahren 1985 bis 1987 studierte sie an der Hochschule der Künste „La Cambre“ in Brüssel, woran sich von 1988 bis 1991 ein Studium an der Sorbonne und dem Institut für Angewandte Kunst in Paris anschloss. In jenen Jahren war sie zudem Assistentin von Hermann Rose an den Münchner Kammerspielen sowie bei Bernard de Coster in Brüssel an verschiedenen Bühnen. Die Arbeit für das Theater sowie an Tanz- und Videoperformances zieht sich so durch ihr Werk, allerdings steht in den letzten Jahren ihre Tätigkeit als Malerin und Plastikerin im Vordergrund. In Würzburg war bereits 2000 eine zweiteilige Arbeit von Silvia Hatzl anlässlich des Künstlerwettbewerbs „Christusbilder“ zu sehen. Sie ist daher auch in den Kunstsammlungen vertreten, 2003 und 2007 zeigte die Galerie Gabriele Müller ihre Arbeiten.

Im Museum am Dom sind in den beiden Ausstellungsräumen neueste Arbeiten von Silvia Hatzl zu erleben. Die Bezeichnung „sehen“ ist hier bewusst vermieden, da es der Künstlerin um eine umfassende Auseinandersetzung zwischen dem Betrachter und den Arbeiten geht.

Fortsetzung nächste Seite →

### Editorial

In diesem Frühjahr ist ein Buch mit dem Titel „Der Kulturinfarkt“ erschienen, das sich im Untertitel „Eine Polemik über Kulturpolitik, Kulturstaat, Kultursubvention“ nennt. Die zu erwartende Kontroverse ist also bereits auf der Titelseite angelegt. Die vier Autoren wollen nachweisen, dass mit öffentlichen Geldern nur eine Kultur-Lobby und Institutionen mit Partikularinteressen gefördert werden, nicht aber Kultur an sich.

Die Lösungsvorschläge der Autoren für das vermeintliche Dilemma lassen aber aufhorchen: Vom Theater bis zu den Kunsthochschulen sollen sämtliche „Produktionen“ an ihrer wirtschaftlichen Verwertbarkeit und dem damit verbundenen ökonomischen Nutzen gemessen werden. Das Feuilleton einer überregionalen Tageszeitung hat umgehend darauf geantwortet und das Ungeheuerliche an jener Forderung offen gelegt.

Kunst nach geldwerten Maßstäben zu schaffen, wäre der Tod jeder Kreativität wie aller künstlerischer Freiheit. Ihr Ziel ist der „homo ludens“, der freie spielerische Mensch, und nicht der „homo oeconomicus“. Die Ergebnisse würden bestenfalls noch als Kunsthandwerk durchgehen. Gerade das deutsche System der Förderung beschert uns einen kulturellen Reichtum, um den uns viele andere Länder beneiden. Wir wollen mit unserer Arbeit in den Museen der Diözese dazu einen Beitrag leisten.

Ihnen wieder viel Spaß bei der Lektüre und auch manche Neuentdeckung

Ihre Redaktion des „HinBlicks“

## Anmerkungen zu den Arbeiten von Silvia Hatzl

„Alles was um uns ist, ist aller Wahrscheinlichkeit scheinbar. Alles ist scheinbar – nichts endgültig. Alles ist vergänglich. Alles ist Verlust. Das Sein ein Rätsel. ...“

Silvia macht etwas, Dinge, als ob sie schon gewesen wären, als hätten sie eine Geschichte, zumindest eine imaginäre, eine, die aber nur im Kopf von Silvia existiert – oder entsteht, die ihre Phantasie umsetzt in das Körperliche. Ihre Arbeiten tragen Spuren einer Geschichte, die nie gewesen ist. Ein Hemd, ein Kissen, ein Tuch, einen Kasten gefüllt mit Textilien – alles scheinbar abgenutzt, benutzt, getragen – abgetragen – durch die Katastrophe Weltgeschichte, aber eben nur scheinbar, visuell nur in unserer scheinbaren Wirklichkeit.

Aber was heißt in Wirklichkeit? Im Grunde eine Verborgenheit – im Verborgenen eine Geschichte, eine künstlich scheinbare Geschichte, eine künstliche Abgetragenheit – eine künstliche Benutzung, eigentlich neu und nur in einer Stofflichkeit gestaltet, verändert durch den Gedanken von Silvia. Was sie dabei denkt, weiß ich nicht, ist mir genauso verborgen wie die Welt. ...“

Silvias Arbeiten zeigen auf, täuschen vor, haben eine anscheinend scheinbare Geschichte. Sie sind wie sie sind, ein Resultat aus einer möglichen Weltvorstellung eines Individuums. Sie sind mir gegenwärtig, geschichtslos und ohne Zukunft. Artefakte – entgegen gerichtet dem, was wir nicht wissen und voller Rätsel, so wie alles voller Rätsel

ist. Ich will sie auch nicht enträtseln – wäre auch eine Unmöglichkeit. Ich nehme sie, wie sie sind! Sie sind eigenartig. Ihre Eigenart hat eine Ausstrahlung, strahlt das Rätsel selbst aus - und das genügt. Sie haben eine Schönheit, die ich gerne um mich habe. Sie trösten vor der Einsamkeit, aber erinnern auch, dass nichts von Bestand sein wird. Es gibt sie und das genügt – und ich möchte sie haben.“

C.A. Wasserburger

„Meine Skulpturenbilder entstehen nicht im Kopf, sie werden erfüllt, erstastet, empfunden aus meinem Innersten und Unergründeten.“

Die Skulpturenbilder sind aus der Beschäftigung mit den Räumen heraus entstanden, wie sie immer wieder mit ihren Objekten auf Raumeindrücke reagiert. Dementsprechend ist eben dort keine Kleidung zu erwarten, sondern ein Diskurs und eine Annäherung an das Thema der zweiten Haut. Die größten Arbeiten überwältigen dabei durch ihre schiere Größe von 4 x 5 und 2 x 6 Metern!

Die Skulpturenbilder, auch die Drehung Bilderskulpturen ist erlaubt, entziehen sich von daher jeder dünnen Beschreibung in Worten. Allein schon die zur Herstellung verwandte Technik möchte die Künstlerin nicht banal mit Mischtechnik beschrieben wissen. Sie nennt diese daher in einer eigenen, geistreichen Wortschöpfung „Dodekatechnik“, „weil sehr viele Aspekte und Etappen in der Entstehung der Objektkleider inbegriffen sind.“ Es sind Vorgänge, die für die Behandlung von Stoffen typisch sind, wie walken oder das Baden in Pigmenten oder auch Bemalen, aber auch solche wie reißen, zerknittern und bekratzen, die sie anwendet. Es bleiben so ungefähr 12 Schritte bis eine Arbeit entstanden ist, daher dann der Name der Technik, der aus dem Griechischen genommen ist.

So mannigfaltig die Techniken der Bearbeitung, so mannigfaltig auch die Materialien, die von Seide und Baumwolle bis hin zu Asche, Kupfer Eisen und Blei oder Erde und Gras reichen.

Die Objekte von Silvia Hatzl erhalten dadurch einen gelebten Charakter, der das Verstreichen von Zeit wie auch das Bewusstsein um die Endlichkeit aller Dinge impliziert. Die Künstlerin sagt selbst: „Die Zeit spielt eine wichtige Rolle.“ Sie führt damit eine künstlerische Auseinandersetzung um das Wesen der Dinge, um die Fragen von Vergänglichkeit und dem Werden und Vergehen. Und bei aller Hinfälligkeit sowie der Einfachheit der verwandten Materialien sind die Arbeiten mit ihren Spuren einer vermeintlich gelebten Geschichte von einer Schönheit, die den Betrachter in den Bann zu ziehen vermag – trotz und gerade wegen der Schmutz- und Gebrauchsspuren!

Die Ausstellung ist also alles andere als oberflächlich, wie es der Mode und ihrer Welt gerne nachgesagt wird. Silvia Hatzl führt damit im besten Sinne zum Kern der Dinge.

Fotos: Dominique Gaffé, Brüssel



„Vielleicht liegt in meinem Handeln die Suche nach der Konfrontation mit der Sensibilität jedes Einzelnen?“



# Nachlese zur Ausstellung „Erstmals. Neuzugänge im Museum am Dom“



**Museum am Dom | Am Sonntag, dem 25. März, ging nach fast zehn Wochen die Ausstellung „Erstmals“ zu Ende – der rege Zuspruch gibt Anlass für eine kurze Nachlese. „Not macht erfinderisch“, dieses geflügelte Wort hat sich auch im Hinblick auf die Ausstellung „Erstmals“ wieder einmal bestätigt. Hierbei ist es aber nicht vordergründig im materiellen Sinne zu verstehen, obschon der Mangel an einem sonst üblichen Ausstellungsetat sehr kreative Lösungen bei der Umsetzung des Ausstellungskonzepts einforderte. Nein, die Not bestand darin, einen mehrwöchigen Leerstand der Ausstellungsräume im Zwischen- und Untergeschoss des Museums am Dom zu umgehen und eine vorübergehende Schließung dieser Teilbereiche bis zur Eröffnung der Ausstellung „Die Zweite Haut. Silvia Hatzl“ am 20. April 2012 zu vermeiden.**

Die anfängliche Befürchtung, dass das Zusammenführen einer derartigen Vielzahl an unterschiedlichsten Kunstwerken mit den ihnen jeweils eigenen Personal-, Regional- und vor allem auch Zeitstilen könne in einem allzu heterogenen Erscheinungsbild enden, löste sich glücklicherweise mit dem Voranschreiten der Hängung auf. Durch die gezielte Anordnung von Dreiecksstelen im Untergeschoss entwickelte sich für den Betrachter ein anregendes System von Staffelungen, Blickachsen und Durchblicken auf die umgebenden Wände, wodurch stets neue Vernetzungen zwischen den ästhetischen und inhaltlichen Werten entstanden. Die Dreiecke ermöglichten das Schaffen kleinerer „Räume“, wo Sinneinheiten sehr konzentriert und für sich wahrgenommen werden konnten, durch einen Schritt zur Seite aber auch in größere Zusammenhänge gebracht wurden.



So kam Dr. Jürgen Lenssen kurz vor Weihnachten die zündende Idee, mit der Ausstellung „Erstmals“ ein schon lange bestehendes Desideratum einzulösen und der Vielzahl an gestifteten Kunstwerken sowie denen, die mit Hilfe der Stiftung Kunstsammlung und der Freunde des Museums am Dom bisher erworben werden konnten, Rechnung zu tragen. Aus dem Stiftungsbestand, der inzwischen auf mehr als zehntausend Einzelwerke angewachsen ist, waren es schließlich 138 Arbeiten, die in einer „tour de force“ ausgesucht, zumeist noch gerahmt und schließlich bis zum 18. Januar an die Wand gebracht wurden.

Neben einer Vielzahl von Einzelwerken, die für sich oder stellvertretend für größere Stiftungszusammenhänge oder Nachlässe ausgestellt waren, stellte die Ausstellung zwei künstlerische Nachlässe in besonderem Maße heraus: So ermöglichten die Skizzen, Aquarelle und Federzeichnungen des Kunsterziehers und Grafikers Theodor Maß (1907–1988, Foto o. l.) besondere Blicke auf das Würzburg vor und nach der Zerstörung. Zudem beeindruckte der umfangreiche Bestand an atmosphärisch dichten Aquarellen, Tuschezeichnungen und Collagen des leider viel zu jung verstorbenen Würzburger Künstlers Karl-Heinz Kram(höller) (1940–1984) und war für einige Besucher die Entdeckung schlechthin.

Michael Koller | Fotos: Gerhard Müller

Lieber Herr Koller,

anlässlich der Ausstellung „Erstmals“ im Museum am Dom waren mein Bruder und ich extra aus Berlin bzw. aus München angereist, da Sie in der Ausstellung auch Bilder unseres Vaters Theodor Maß aus meiner Zustiftung in das Museum am Dom ausgestellt haben.

Ich war, ebenso wie mein Bruder Rudolf Torsten Maß, der übrigens selbst eine leitende Funktion in der Kulturstiftung des Bundes hat, von der Professionalität und von Ihrem Engagement begeistert.

Wir freuen uns sehr, dass Sie aus den „Würzburg-Bildern“ meines Vaters Theodor Maß einige sehr schöne Werke ausgesucht haben und diese somit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.

Mich selbst hat das Bild von St. Burkard mit Blick auf die Festung (Abb. o. M.) am meisten berührt. Ich habe dieses Bild „Prinzip Hoffnung“ getauft. Durch das zerstörte Dach der Kirche sieht man die Festung, die zumindest noch in den Grund-

mauern erhalten geblieben ist. Der Rauch und der Staub der Feuersbrunst in der Bombennacht vom 16. März 1945 sind blauem Himmel gewichen. Das Kircheninnere ist in spirituelles Lila getaucht, wirkt harmonisch und ausgewogen, vielleicht sogar ein bisschen fröhlich. Die sanften Farben geben den Menschen Hoffnung auf Frieden und den Mut zum Wiederaufbau nach Beendigung des Krieges.

Wir möchten uns auf diesem Weg nochmals für Ihre Führung durch das Museum am Dom – und auch bei Herrn Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen – ganz herzlich bedanken, dass dies alles möglich wurde.

Wir sind der Überzeugung, dass die Bilder unseres Vaters bei Ihnen bzw. im Museum am Dom in besten Händen sind.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Adelheid Nauwerck

## Buch-Tipp



**Hanno Rauterberg (Hg.)**  
**Die Zeit – Museumsführer**  
**Die schönsten Kunstsammlungen – noch mehr Entdeckungen**  
288 Seiten, 200 Farbbildungen  
€ 19,95

Die Museumslandschaft in Deutschland hat sich allen Unkenrufen zum Trotz in den letzten Jahren weiter verdichtet und ist so reich wie wohl zu keiner Zeit zuvor und in keinem anderen Land. Um diesen Reichtum ihren Lesern bewusst zu machen, hat die Wochenzeitung „Die Zeit“ vor längerem eine Artikelreihe zu einzelnen Museen gestartet.

Um diese Artikel über den Tag hinaus zu bewahren, wurde nun im Verlag Edel in Hamburg der zweite Band eines Museumsführers herausgegeben. Im Vergleich zum Vorgängerband ist der aktuelle nochmals reicher bebildert. Ziel des Herausgebers Hanno Rauterberg war es zum einen, keine Region in Deutschland auszusparen, wobei allerdings Mecklenburg-Vorpommern nicht vertreten ist, zum anderen gerade die kleineren und unbekannteren Häuser vorzustellen. Das Buch ist somit in gewisser Hinsicht auch ein Lob der Provinz. Rauterberg möchte damit die Neugierde des Lesers wecken und zu Entdeckungen aufrufen.

Die Autoren versuchen in ihren Texten zu den über 60 Museen daher auch das Besondere und den Geist eines jeden Museums mit sehr viel Esprit einzufangen, was ihnen meiner Meinung nach auch gelingt. Privatmuseen treten neben ein Dichtershaus oder einen Domschatz oder ein Museum zur Kunst einer Region, insgesamt eine wunderbare Mischung und immer wieder können die Leser Entdeckungen machen von Museen, die unverdienterweise kaum bekannt sind. Es geht dem Band nämlich keineswegs um Superlative im Sinne einer Leistungsschau, sondern um Inspirationen und verborgene Schätze.

Man kann das Buch daher uneingeschränkt als Anregung für Kurz- und Städtereisen innerhalb Deutschlands empfehlen. Zu jedem Museum werden die wichtigsten Informationen wie Adresse, Website und Öffnungszeiten in dem sehr schönen und eleganten Layout mitgeliefert.

Ein weiterer Anreiz zum Kauf bietet zudem der letzte Artikel von Eduard Beaucamp, einem ausgewiesenen Kenner ostdeutscher Kunst. Er stellt „Auf der Suche nach dem Existenzialen“ das Museum am Dom vor.

## Impressum

**Herausgeber:** Kunstreferat der Diözese Würzburg, Domerschulstraße 2, 97070 Würzburg, Tel.: 0931-386 261, Email: kunstreferat@bistum-wuerzburg.de  
**Redaktion und Text:** Dr. Jürgen Emmert  
**Gestaltung:** atelier issig und nitschke, www.zudem.de

## In bester Nachbarschaft!

# Die Stiftskirche und das Stiftsmuseum der Stadt Aschaffenburg



Aschaffenburg Kruzifix, vor 1000  
Foto: Roman von Götze, Dortmund

**Aschaffenburg** | Neben dem Schloss Johannisburg beherrscht die Stiftskirche das Stadtbild Aschaffenburgs bis heute. Sie war über Jahrhunderte sichtbares Zeugnis für die Heilsgewissheit der hier begrabenen Adelsgeschlechter, aber auch für die in diesem Bauwerk repräsentierte Würde der Erzbischöfe von Mainz. Heute wird die Stiftskirche von vielen als bedeutendes Gotteshaus der Diözese Würzburg, von Touristen aber vor allem als kunstgeschichtliches Schatzhaus wahrgenommen. In ihrer dominanten Position hoch über dem alten Mainübergang und mit ihren herausragenden Kunstwerken, etwa dem spätromanischen Kreuzgang oder dem Bronzegrabmal Kardinal Albrechts von Brandenburg, spannt sie den Bogen über mehr als 1000 Jahre Kulturgeschichte.

In den reichen Sammlungen des Stiftsmuseums begegnet man den beiden Patronen der Stiftskirche von Angesicht zu Angesicht: Die mittelalterlichen Silberbüsten der heiligen Päpste Peter und Alexander bilden seit 2009 das Zentrum der Dauerausstellung des „Stiftsschatzes“, zu dessen großen Kostbarkeiten auch eines der weltweit ältesten Brettspiele zählt, das einst als Reliquiar gedient hat.

Schon im Jahr 885 wurde an dieser Stelle Luitgard, die Gemahlin des ostfränkischen Königs Ludwig III., bestattet. 982 folgte ihr Otto, Herzog von Bayern und Schwaben, ein Neffe Kaiser Ottos des Großen. Aus dieser Zeit stammt der heute im Langhaus der Stiftskirche angebrachte überlebensgroße Kruzifixus. Er zählt damit zu den ältesten großplastischen Werken in Deutschland. Einst hing diese eindringliche Darstellung des Gekreuzigten im Triumphbogen der ottonischen Kirche. Die zeitliche Bestimmung weist das Werk möglicherweise als Gedächtnisstiftung der Äbtissin des Essener Stiftes, Mathilde, für ihren Bruder, Herzog Otto, aus. Diesem Herzog verdankt die Stiftskirche ihren kostbarsten Schatz: die Reliquie des heiligen Papstes Alexander. Mit dem Tod des Herzogs erlosch sein Haus und das Stift kam als Erbe an das Erzbistum Mainz, das hier die Oberhoheit bis in das Jahr 1803 ausübte. Die heutige, überwiegend gotisch geprägte Gestalt von Kirche und Kreuzgang stammt aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. In diese Epoche verweist im benachbarten Stiftsmuseum das ehemalige Hochaltargemälde der Stiftskirche, das „Aschaffenburg Tafelbild“. Es gehört zu den ältesten Tafelgemälden Deutschlands. Geradezu als Sensation darf gelten, dass das Gemälde erst 1986 bei Bauarbeiten im Kapitelsaal wiederentdeckt wurde.

In der Reformationszeit trug Kardinal Albrecht als Widerpart Martin Luthers schwer an seiner weltgeschichtlichen Rolle. In Kunstdingen war er dagegen klar und bestimmt: Das Beste sollte es sein. So wirkte am Aschaffenburg Hof kein geringerer als Matthias Grünewald. Zeugnisse seines Schaffens in der Stiftskirche sind die „Beweinung Christi“ und der kostbare Renaissancerahmen des „Maria-Schnee-Altars“. Doch der Blick des Kardinals ruhte nicht nur auf den großen deutschen Malern seiner Zeit, er schweifte auch über die Alpen nach Italien. Von der frühen Übernahme italienischer Renaissanceformen in der Kunst des Nordens zeugt so, neben seinem Grabmal, auch der „Margarethenschrein“ in der Stiftskirche. In ihm ruhen die Gebeine der Heiligen, die von Künstlerhand in einzigartiger Weise naturgetreu in einen geschnitzten und bemalten Leichnam aus Holz eingefügt wurden – übrigens an der anatomisch jeweils korrekten Stelle. Ein weiterer Favorit Albrechts war Lucas Cranach der Ältere.



Aschaffenburg Tafelbild, um 1240/50

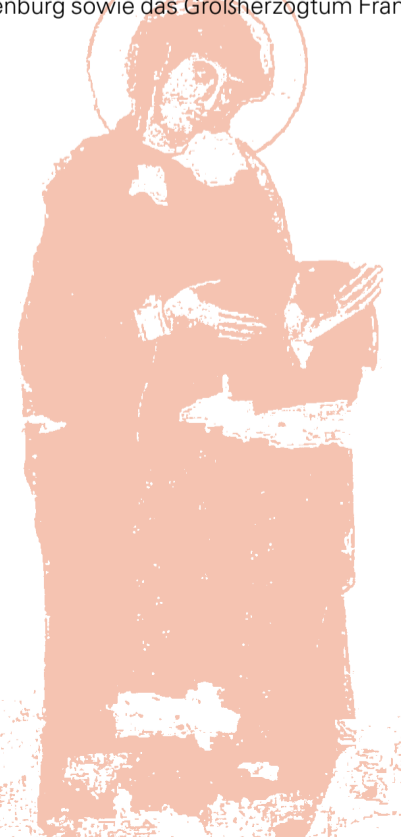
Den Höhepunkt des Stiftsmuseums bildet dessen „Magdalenaltar“, den Albrecht zusammen mit Wagenladungen weiterer Kunstgüter 1541 aus seiner Residenz Halle nach Aschaffenburg bringen ließ.

Der letzte Mainzer Erzbischof Carl Theodor von Dalberg hing besonders an seiner Stiftskirche: In einer Nische zur Linken des Altars steht daher seit 1817 ein herzförmiger Silberpokal, der das Herz des Erzbischofs an dem Ort der Nachwelt erhält, wo er als Regent von Napoleons Gnaden den kurzen Zenit seines Lebens erlangte: das Fürstprimat Germaniens und das Fürstentum Aschaffenburg sowie das Großherzogtum Frankfurt.

Dr. Thomas Richter



Silberbüste mit Reliquie des hl. Alexander, um 1410



# Nachgefragt

## Interview mit der Künstlerin Barbara Schaper-Oeser, Würzburg



**Liebe Barbara, liest man deine Vita, ist man sehr erstaunt, wenn man dein Geburtsjahr erfährt. Du bist nun schon im 71. Lebensjahr und nach wie vor voller Energie, voller Neugierde und voller Kreativität. Hält dich deine künstlerische Arbeit jung?**

Als Erstes halten mich wohl die Gene meiner Eltern jung: Meine Mutter war Konzertsängerin und bis zu ihrem 98. Lebensjahr geistig fit, mein Vater steckte als Musikwissenschaftler immer voller Forscherdrang. Zweitens hilft mir mein positives Naturell, aus allem das Beste zu machen, mich allem Neuen zu stellen, oftmals mit einem „Sprung ins kalte Wasser“ verbunden. Das gilt für alle Lebens- und Berufssituationen und natürlich auch für meine künstlerische Arbeit.

**Viele KünstlerInnen pflegen bestimmte Techniken für Ihre Arbeiten. Du hast schon mit einer Vielzahl gearbeitet, von der Grafik bis zur Medienkunst. Was reizt dich daran?**

Durch eine anscheinend auf mehreren schöpferischen Gebieten vorhandene Begabung reizt es mich, eine künstlerische Idee, ein Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten und mir diese Begabung zu Nutze zu machen. Einmal ist da das handwerkliche Tun, das ich als „analog“ bezeichne. Zum Zweiten interessiert mich alles Technische. Computerprogramme erschließen viele Möglichkeiten, sich künstlerisch ausdrücken zu können: Ich hatte in meiner Ausbildung zusätzlich Fotografie belegt, damals natürlich analog. Heute kann ich mich also digital „austoben“ beim Bearbeiten und Verfremden von Fotos für collagierte Digitalprints, ich kann mit dem Medium Video/Film Ideen umsetzen, die ich auf andere Weise nicht ausdrücken könnte, z.B. jetzt in Gerolzhofen das Thema Zeit.

**Gibt es Kernthemen in deinem Schaffen, die dich immer wieder beschäftigen? Ist der Zeitbegriff, der im Mittelpunkt deiner aktuellen Ausstellung in der Johanniskapelle in Gerolzhofen (25.2.–30.3.) steht, so ein Thema?**

Dieser „Zeitbegriff“ ist verdichtet aufgetaucht, als ich mich mit meiner Einzelausstellung im Würzburger Spitale 2011 beschäftigt habe. „Passagen – Stationen“ habe ich sie genannt, weil sich die Ausstellung um meinen 70. Geburtstag gerant hat. Wenn man sich der Zeit bewusst wird und man sich mit dem Phänomen auseinandersetzt, ist das ein sehr interessantes, jeden und alles betreffendes, aber auch schwierig umzusetzendes Thema. Früher habe ich mich in Bildern und Zeichnungen mit dem Menschen beschäftigt. Das hat sich aber verloren, als meine Arbeitsweise, durch viele Wüstenaufenthalte ausgelöst, abstrakt wurde.

Kernthemen sind jetzt eher formal und gegensätzlich zu sehen: Kreis (Universum, Unendlichkeit) und Quadrat (das Irdische, die Erde mit ihren vier Elementen, Jahreszeiten, Himmelsrichtungen und Temperamenten). Auch Materialien wende ich gern gegensätzlich an: Neben Pigmenten verwende ich auf meinen Bildern Gold und Rost, bei Objekten Blei, Gold und Rost und verweise damit auch wieder auf die Vergänglichkeit der Zeit.

**Es wäre schön, wenn du unseren Lesern etwas zu deiner Biografie sagen würdest.**

Ich wurde 1941 in Leipzig geboren. Nach der Ausbildung 1959–1963 als Textildesignerin (Werkkunstschule Kassel) und 1963–1968 als Herstellerin und Sekretärin übte ich diese Tätigkeiten in Musikverlagen in Berlin und Kassel aus.

Seit 1968 bin ich freischaffende Grafik- und Webdesignerin in Würzburg. Ab 1971 habe ich mich autodidaktisch mit Malerei und freier Grafik beschäftigt. 1992–2003 bekam ich eine Lehrtätigkeit an der Fachoberschule Würzburg (Gestaltung) und wurde 1995–2002 und 2008 Dozentin an der Handwerkskammer für Unterfranken (Zeichnen, Farbgestaltung und Grafikdesign für Goldschmiede).

Seit 1973 bin ich Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler (BBK-Unterfranken), 1977–1993 im Kunstverein Erlangen und seit 1981 Mitglied der Vereinigung Kunstschaffender Unterfrankens (VKU), wo ich 1983–1991 Schriftführerin war.



**12 Jahre lang (1991–2003) warst du dann Vorsitzende der VKU, die mit viel Erfolg das Spitale als Ausstellungshalle unterhält. Was hat dich zu diesem Engagement bewegt und was waren in dieser Zeit wichtige Projekte?**

Weil ich schon 8 Jahre Schriftführerin gewesen und mit der Vereinsarbeit vertraut war, habe ich gern die Nachfolge nach Lothar Forsters Tod angetreten. Ich arbeite gern mit und für Menschen, vor allem mit Künstlerkollegen, mit denen man gemeinsame Projekte durchziehen kann. Wir haben thematische Ausstellungen organisiert als „roten Faden“ für die Besucher und als geistige Herausforderung für die Kollegen. Das wichtigste Projekt war aber die Umgestaltung des Spitale-Ausstellungsraums.

**Liebe Barbara, verrätst du unseren Lesern deine Pläne für die nächsten Jahre?**

Feste Pläne habe ich nicht – ich will aber immer am Ball bleiben.

**Dir herzlichen Dank für deine Bereitschaft zum offenen Gespräch und weiterhin viel Kraft und Phantasie.**



**Museum am Dom  
Würzburg**  
Kiliansplatz 1  
97070 Würzburg

Dienstag bis Sonntag  
und Feiertag  
1. April bis 31. Oktober  
10:00 – 18:00 Uhr  
1. November bis 31. März  
10:00 – 17:00 Uhr



**Domschatz  
Würzburg**  
Plattnerstraße  
97070 Würzburg

Dienstag bis Sonntag  
und Feiertag  
14:00 – 17:00 Uhr



**Museum  
Kartause Astheim**  
97332 Volkach-Astheim

1. März bis 31. Oktober  
Freitag bis Sonntag  
und Feiertag  
14:00 – 17:00 Uhr  
1. November bis 28. Februar  
Sonntag und Feiertag  
14:00 – 17:00 Uhr



**Kartäusermuseum  
Tüchelhausen**  
97199 Ochsenfurt-  
Tüchelhausen

1. Mai bis 31. Oktober  
Samstag, Sonntag  
und Feiertag  
14:00 – 17:00 Uhr

Die Museen der Diözese  
Würzburg im Internet  
[www.museum-am-dom.de](http://www.museum-am-dom.de) und  
[www.museen.bistum-wuerzburg.de](http://www.museen.bistum-wuerzburg.de)



**Museum  
Dettelbach**  
97337 Dettelbach

Montag bis Samstag  
10:00 – 13:00 Uhr  
und 14:00 – 17:00 Uhr  
Sonntag  
10:00 – 13:00 Uhr  
und 14:00 – 16:00 Uhr



**Museum  
Johanniskapelle  
Gerolzhofen**  
97447 Gerolzhofen

Sonntag und Feiertag  
14:00 – 17:00 Uhr



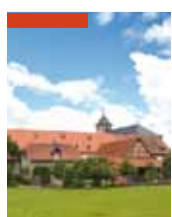
**Museum  
Miltenberg**  
63897 Miltenberg

01. Mai – 01. November  
Dienstag bis Freitag  
13:00 – 17:30 Uhr  
Samstag und Sonntag  
11:00 – 17:30 Uhr



**Museum Schloss  
Oberschwappach**  
97478 Knetzgau-  
Oberschwappach

1. April bis 31. Oktober  
Sonntag und Feiertag  
14:00 – 17:00 Uhr



**Kloster  
Wechterswinkel**  
97654 Bastheim-  
Wechterswinkel

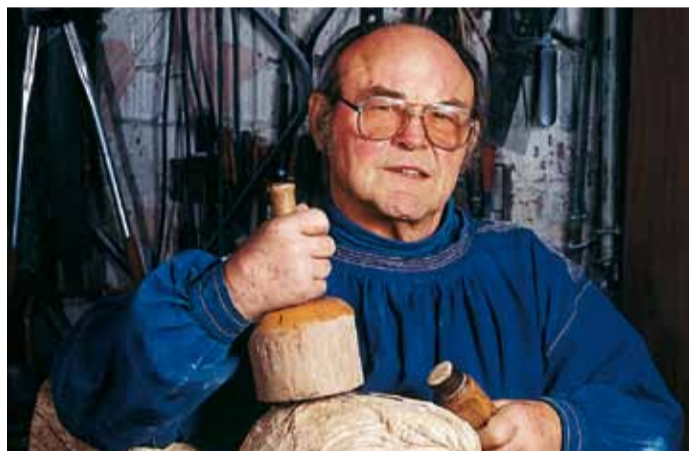
Samstag, Sonntag  
und Feiertag  
13:00 – 17:00 Uhr

# Bildhauer Helmut Weber (1924–2012)

## Ein Nachruf



**Kunst, Architektur und Design der 1950er Jahre stehen neuerdings immer wieder im Mittelpunkt von Ausstellungen, wie z.B. 2010/2011 im Würzburger Kulturspeicher. So erfreulich das ist, umso deutlicher wird damit jedoch auch, dass jenes Jahrzehnt uns immer weiter entrückt. Mit dem Bildhauer Helmut Weber ist am 14. Februar eine Persönlichkeit verstorben, die jene Aufbruchsjahre im künstlerischen Bereich nach dem Zweiten Weltkrieg verkörperte wie kaum ein anderer.**



Obwohl es um Helmut Weber in den letzten zwei Jahrzehnten doch sehr ruhig geworden ist, kommt man an ihm und seinem Œuvre in Würzburg und Mainfranken kaum vorbei. Er war mit einer großen Willensstärke und einer unbändigen Energie begabt, die ihn zu einem rastlosen Arbeiter machte. Aufgrund einer Kriegsverletzung, in deren Folge ihm sogar ein Bein amputiert werden sollte, erschien eine Karriere als Bildhauer zunächst alles andere als wahrscheinlich. Helmut Weber wollte ursprünglich Flugzeugingenieur werden, schlug aber den väterlichen Beruf des Steinbildhauers ein, der ihn nach verschiedenen Stationen zwischen 1949 und 1956 an die Akademie der Bildenden Künste nach München brachte, wo Professor Henselmann dessen Talent erkannte und ihn als Meisterschüler annahm. Noch während des Studiums beauftragte ihn Henselmann mit einem Relief am Fischbrunnen auf dem Münchner Marienplatz, worauf Helmut Weber zeitlebens sehr stolz war.

In seine Heimatstadt Würzburg zurückgekehrt, erwartete ihn hier ein reiches Betätigungsfeld, nicht nur der Wiederaufbau Würzburgs hielt zahlreiche Aufträge für Bildhauer im staatlichen wie kirchlichen Bereich bereit, auch außerhalb Würzburgs boten Kirchenneubauten, aber auch Umgestaltungen im Geiste des Zweiten Vatikanischen Konzils ein weites Feld. Bis zum Jahr 1962 war der gut 10 Jahre ältere Julius Bausenwein der führende Bildhauer in der Region. Als dieser jedoch im November jenen Jahres bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam, trat Helmut Weber an dessen Stelle.

Im selben Jahr hatte er sich auf der Würzburger Keesburg ein Atelierhaus neben dem Maler Curd Lessig erbaut. Dort lebte und arbeitete er zusammen mit seiner Frau Marlena, die er 1964 geheiratet hatte, bis zu seinem Tode. Mit einem Schmunzeln erzählte Weber gerne, dass er das Haus mit den Honoraren erbaute, die er sich bei Restaurierungsarbeiten an den Barockaltären im Querhaus des Domes verdient hatte.

Die Kunst des Barock und Rokoko war ihm weitaus weniger zugänglich als die Arbeiten der Romanik oder etwa die Werke des Tilman Riemenschneider, dem er zeitlebens Respekt entgegen brachte. Vor allem aber die Strenge und Archaik der romanischen Kunst prägte sein Schaffen. So auch am Tympanon der Anbetung der Könige über dem Portal im nördlichen Querhaus des Domes oder bei dem monumentalen Apostelaltar, der Plastiken Riemenschneiders von der Marienkapelle integriert. Die etwas freche Bezeichnung des Volksmundes, „Klettergarten“, freute ihn und ist ein Indiz für seinen Humor und die Distanz, die er auch zu seinem eigenen Schaffen haben konnte.

Neben den Aufträgen für den Dom und zahlreiche Kirchen im Bistum war er ein beliebter Künstler auch für staatliche und städtische Stellen, besonders lagen ihm dabei Werke am Herzen, die in der fränkischen Landschaft zur Aufstellung kamen, wie z.B. der 1977 entstandene Kreuzschlepper in der Sommeracher Flur. Einen gewissen End- und Höhepunkt seines Schaffens markiert die monumentale Skulptur des Bistumsheiligen Kilian, die 1992 am Würzburger Marienberg zur Aufstellung kam.

Obwohl der heimische Muschelkalk ein geschätztes Material Helmut Webers war, beherrschte er genauso das Arbeiten in Stein oder Schöpfungen für den Bronzeguss. Trotz aller Tendenz zum Großen gab es aber daneben eine Seite Helmut Webers, die nur wenigen bekannt war: Dazu gehörten seine Porträtbüsten, die ihn als einen Meister der Einfühlung in das menschliche Wesen erkennen lassen. Seine sensible Seite offenbarten zudem seine Keramiken wie auch seine Arbeiten auf Papier, z.B. die Linolschnitte. In diesen ist seine Freude an der Natur und am Leben noch intimer zu erfahren als in seinen großen Aufträgen.

Es ist sicherlich keine Übertreibung, wenn der Nachruf in der Tagespresse von Helmut Weber als einem „Urgestein fränkischer Kunstlandschaft“ sprach. Nach seinem Tod ist die Region um einen eigenwilligen Charakterkopf ärmer, wir können jedoch an zahlreichen Orten Helmut Webers Schaffen weiterhin erleben. Das Kartäusermuseum Tüchelhausen wird das Andenken an Helmut Weber – zusammen mit dem seiner Zeitgenossen – ebenfalls weiterhin pflegen.



# Malerei und Plastik von Antonius Höckelmann im Deutschordensmuseum Bad Mergentheim

## 31.3.–26.8.2012

**Deutschordensmuseum Bad Mergentheim | Der Maler und Bildhauer Antonius Höckelmann (1937–2000), zählt zu den wichtigsten deutschen Künstlern der Gegenwart. Er war u. a. Teilnehmer der documenta 6 und documenta 7. Im Museum am Dom befindet sich von ihm die Arbeit „Der Pilger“, die in seinen letzten Lebensjahren entstanden ist. Darüber hinaus haben seine Werke seit vielen Jahren Eingang in die Sammlung Würth gefunden.**

Für das Deutschordensmuseum in Bad Mergentheim ist es eine besondere Ehre, diesen Künstler zu seinem 75. Geburtstag aus den umfangreichen Beständen der Sammlung Würth nun präsentieren zu können. Es wird ein breiter Querschnitt seiner Werke aus den 60er bis 90er Jahren gezeigt. Seine kraftvollen, energiegeladenen Arbeiten bilden einen reizvollen Kontrast zu den archaischen Räumen des Schlosses mit seinen dicken Mauern, schweren Gewölben und wuchtigen Balkendecken.

Antonius Höckelmann stammt aus Westfalen, absolvierte sein Kunststudium an der Hochschule für Bildende Kunst in Berlin bei Karl Hartung und ging 1970 in die Kunstmetropole Köln, wo er bis zu seinem Tod lebte. In der Ausstellung werden großformatige Gemälde, Plastiken und Zeichnungen gezeigt. Einen Schwerpunkt seines Œuvres bildet das Thema Pferderennen – Traber, Galopper, elegante Reiter, eine Serie zum Thema „Pferd und Akt“, Zeichnungen auf Wetzzetteln und große panoramaartige Gemälde wie „Ausritt“ und „Roter Traber“.

Höhepunkt der Ausstellung ist der 13 m lange Fries mit Versatzstücken des Geschehens beim Pferderennen. Antonius Höckelmann bezog seine Impulse aus dem Informel und entwickelte sich weiter zu einer singulär wirkenden Künstlerpersönlichkeit der figurativen Malerei von hohem Rang.

In seinen expressiven Gemälden sind nichtgegenständliche, wuchernde Formen vereint mit gegenständlichen Motiven. Gemälde und Zeichnungen sind von einem alles durchdringenden Bewegungsrhythmus beherrscht, der eine frappierende Dynamik vermittelt. Die Plastiken, aus verschiedenen Materialien wie Alufolie, Styropor, Leim oder Ton entwickelt, haben etwas Wucherndes, Wachsendes und zeigen ein tiefes Verständnis für Naturformen. Sein ganzes Oeuvre ist von einem großen dynamischen Schwung. Das Animalische und Triebhafte findet dort seine Form.

In Bad Mergentheim ist dieser außergewöhnliche Künstler, der schon lange mehr Aufmerksamkeit verdient, nun näher zu entdecken. Dieser Bestand der Sammlung Würth wird erstmals in einer monografischen Ausstellung präsentiert, viele der Arbeiten waren noch nie zu sehen.

Maike Trentin-Meyer M.A.

Aufnahmen: © VG Bild-Kunst, Bonn 2012

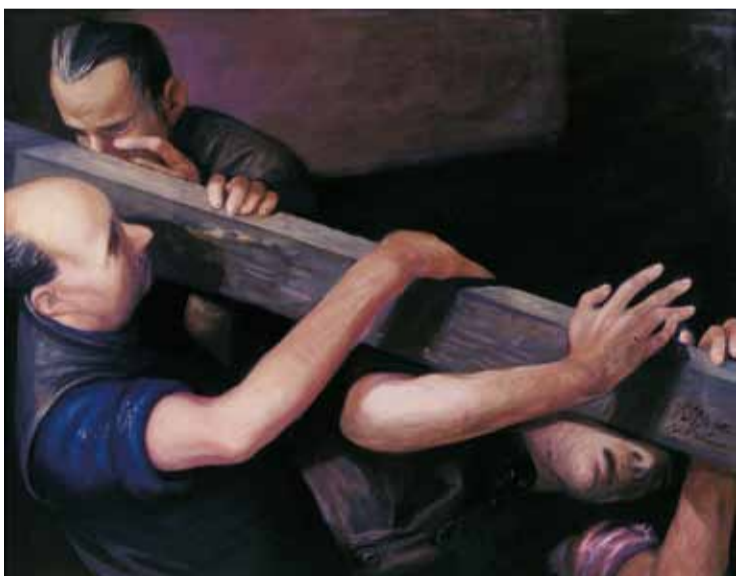


Antonius Höckelmann, Ausritt, 1991/92, Öl auf Leinwand, Sammlung Würth, Inv. 3887  
Foto: H. E. Kissling, Berlin

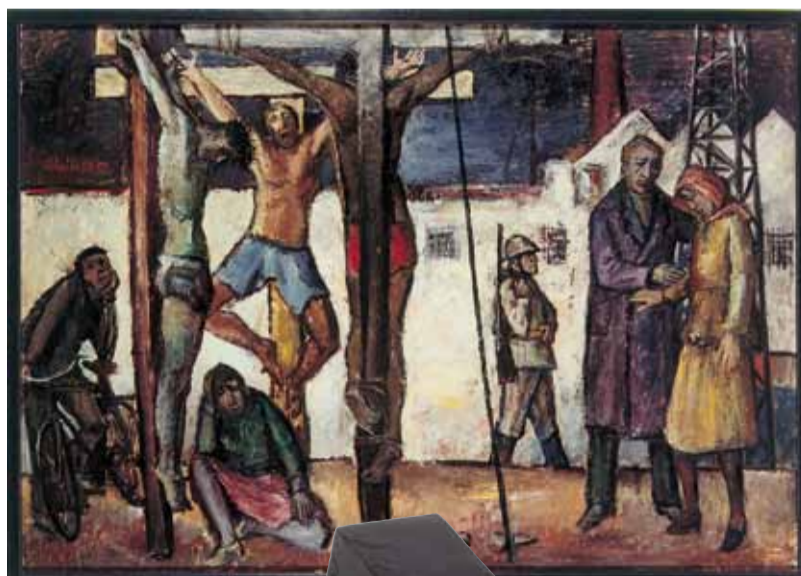


Antonius Höckelmann, Ohne Titel (Turf-Zeichnungen), 1982, Tusche auf Papier  
Sammlung Würth, Inv. 11186  
Foto: Volker Naumann, Schönaich

## Leihgaben aus den Kunstsammlungen



Regelmäßig werden Werke aus den Kunstsammlungen der Diözese für Ausstellungen angefragt, was aufmerksamen Besuchern des Museums nicht entgangen sein dürfte. Derzeit sind sechs Kunstwerke an das Diözesanmuseum Osnabrück für die Sonderausstellung „Kreuz Wege Positionen“ ausgeliehen, die dort noch bis zum 27. Mai zu sehen ist. Dies sind das „Stillleben mit Hand“ (1978) von Harald Duwe, das Objekt „Cross“ (1999) von Lon Pennock, „Kleines Depot“ (1996) von Thomas Pfab, die „Frühe Kreuzigung“ (1951/52) von Emil Scheibe, das Gemälde „Der Balken“ (1999) von Volker Stelzmann und schließlich von Michael Triegel die „Kreuzigung“ aus dem Jahre 2001.



## Wissenswertes

### Atelier

Das Wort stammt aus dem Französischen und heißt übersetzt Werkstatt. Damit wird der Arbeitsplatz eines Künstlers oder Fotografen bezeichnet. Für einen bildenden Künstler ist die ausreichende Beleuchtung mit Tageslicht wichtig, weshalb Dachateliers häufig waren. Besonders seit dem 19. Jahrhundert sind Atelierszenen ein beliebtes Genre in der Malerei. Im Museum am Dom ist eine Atelierdarstellung des Malers Johannes Rochhausen (\*1981) zu sehen.

### Karl Hartung (2.5.1908–19.7.1967)

Der Bildhauer befasste sich nach Studien in Hamburg und Paris in den Jahren 1932/33 in Florenz intensiv mit den Werken Donatellos und der Kunst der Etrusker. Er wandte sich darauf einer abstrakten Formensprache zu. Er konnte damit nach Einschränkungen im Dritten Reich in der Nachkriegszeit Anerkennung finden. Hartung nahm an den ersten drei „documentas“ (1955, 1959 und 1964) in Kassel teil. Seit 1951 war er Professor für Bildhauerei an der Hochschule für Bildende Künste in (West-)Berlin.

### Medienkunst

Dies ist ein Sammelbegriff für alle Formen der Kunst, die sich der Medien des 20./21. Jahrhunderts, wie z.B. Film, Video, Internet und Computer bedienen. Die ersten Künstler in diesem Bereich haben in der Nachkriegszeit mit Video und Fernsehen gearbeitet, so z.B. Wolf Vostell und Joseph Beuys. Eine wichtige Rolle spielt das 1979 gegründete Festival „Ars Electronica“ in Linz sowie das 1999 errichtete Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe. Seit den 1970er Jahren gibt es Studiengänge zur Medienkunst an zahlreichen Hochschulen.

### Patron

Die Bezeichnung leitet sich vom lateinischen „pater“ für Vater her und bezeichnete im römischen Recht das Treueverhältnis zwischen Herr und Schutzbefohlenen. Das Christentum hat diese Vorstellung übernommen, indem mit der Beisetzung von Reliquien eine Kirche einem bestimmten Heiligen geweiht wurde. Der oder die Heilige waren daher „Schutzherrn“ der Gebäude und der zugehörigen Menschen. Im Gegenzug brachte man diesen eine besondere Verehrung in Form von Stiftungen und Gottesdiensten entgegen.

### Seide

Die Seidenfaser ist die einzige in der Natur vorkommende textile Endlosfaser, die aus den Kokons der Seidenraupe gewonnen wird. In Indien und China wurde schon um 3000 v. Chr. Seide hergestellt. China blieb lange Zeit das Zentrum der Produktion, von wo diese über die legendäre Seidenstraße nach Europa transportiert wurde. In Europa etablierte sich im Mittelalter vor allem im italienischen Lucca eine angesehene Seidenherstellung. Das Tragen von Seide war ausschließlich den höheren Ständen vorbehalten.

# Überblick

## April 2012 bis Juni 2012

Veranstaltungen der Museen der Diözese Würzburg

[www.museum-am-dom.de](http://www.museum-am-dom.de) und [www.museen.bistum-wuerzburg.de](http://www.museen.bistum-wuerzburg.de)



### April 2012

**So 01.04.** Ab heute gelten im Museum am Dom wieder die verlängerten Sommeröffnungszeiten bis 18:00 Uhr. Das Museum Schloss Oberschwappach ist nun wieder jeden Sonn- und Feiertag von 14:00 bis 17:00 Uhr für Besucher geöffnet.

**So 01.04. Dettelbach**  
**Ausstellung „Malerei & Schmuck“**  
Von heute bis zum 30. Juni ist im Museum „Pilger und Wallfahrer“ in Dettelbach die Ausstellung „Malerei & Schmuck“ mit Arbeiten von Renate und Ulrich Jung zu sehen.

**So 01.04. 19:30 Uhr Museum am Dom**  
**Literarische Betrachtung zur Karwoche**  
Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen stimmt mit Texten vor den Kunstwerken im Museum am Dom auf die Kar- und Ostertage ein.

**Fr 06.04.** Am heutigen Karfreitag bleiben der Domschatz und das Museum am Dom in Würzburg geschlossen.

**Mo 09.04.** Am Ostermontag sind das Museum am Dom sowie der Domschatz für Besucher geöffnet.

**Mi 11.04. 14:00 Uhr Museum am Dom**  
**Osterdarstellungen im Museum am Dom – Führung für Senioren**  
Das Museum am Dom besitzt Kunstwerke unterschiedlicher Herkunft und verschiedener Jahrhunderte, die das Ostergeschehen darstellen. Die Führung in Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Würzburg stellt ausgewählte Werke vor.

**Fr 13.04. 14:30 Uhr Astheim**  
**Führung durch das Museum Kartause Astheim**  
Von heute an stellt an den Freitagen im April eine etwa 90minütige Führung das Museum Kartause Astheim sowie dessen wichtigste Exponate vor. Die Teilnahme an der Führung kostet pauschal € 4,00.

**So 15.04. Museum Schloss Oberschwappach**  
**Ausstellung „die übersetzung“**  
Bis zum 3. Juni ist im Schloss Oberschwappach die Ausstellung von sechs jungen KünstlerInnen aus München und Weimar zu sehen.

**So 15.04. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**„Die Kristus-Folge von Karl Schmidt-Rottluff“ – Führung**  
Die Führung stellt die bedeutende Folge von neun Blättern des Brücke-Künstlers Karl Schmidt-Rottluff aus dem Jahre 1918 vor.

**Sa 21.04. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**„Die zweite Haut. Werke von Silvia Hatzl“ – Vernissage für Kinder**  
Die Künstlerin Silvia Hatzl hat ganz eigene Kleidungsstücke geschaffen, die nun im Museum am Dom in einer Ausstellung zu sehen sind. Heute findet dazu eine Vernissage für Kinder statt. Dazu ist eine Anmeldung unter Tel.: 0931-386 65 600 erforderlich.

**So 22.04. 11:30 Uhr Neumünster**  
**Künstlertagesdienst im Neumünster**  
Zebrant und Prediger ist Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen. Die musikalische Gestaltung wird das „trio+4“ übernehmen. Danach findet ein Stehempfang im Museum am Dom statt.

**So 22.04. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**„Die zweite Haut. Werke von Silvia Hatzl“ – Führung**  
Die etwa einstündige Führung stellt die Sonderausstellung mit Arbeiten der in Brüssel lebenden Künstlerin vor, die sich zeitlebens mit dem Thema Kleidung auseinander gesetzt hat.

**Do 26.04. 19:30 Uhr Museum am Dom**  
**„Die zweite Haut. Silvia Hatzl“**  
Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen führt durch die aktuelle Sonderausstellung mit Werken von Silvia Hatzl im Museum am Dom. Daran schließt sich ein Beisammensein bei Wein und Brot an. Die Teilnahme daran kostet € 5,00, Nichtmitglieder zahlen zusätzlich den Eintritt.

**So 29.04. 10:30 Uhr Museum am Dom**  
**Sonntagsdialog zur Sonderausstellung „Silvia Hatzl“**  
Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen stellt heute die aktuelle Sonderausstellung im Museum am Dom in den Mittelpunkt seiner sonntäglichen Bildbetrachtung.

### Mai 2012

**Di 01.05.** Das Museum am Dom sowie der Domschatz bleiben heute am 1. Mai geschlossen. Das Kartäusermuseum Tüchelhausen ist nun wieder an den Samstagen, Sonntagen sowie Feiertagen für Besucher jeweils von 14:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

**Fr 04.05. 14:30 Uhr Astheim**  
**Führung durch das Museum Kartause Astheim**  
An jedem Freitag im Mai stellt eine etwa 90minütige Führung das Museum Kartause Astheim sowie dessen wichtigste Exponate vor. Die Teilnahme an der Führung kostet pauschal € 4,00.

**So 06.05. 14:30 Uhr Gerolzhofen**  
**„Gerolzhofen und seine Heiligen“ – Führung**  
Die Führung im Museum Johanniskapelle Gerolzhofen, das sich im ehemaligen Karner neben der Stadtpfarrkirche befindet, stellt dieses Mal Heiligendarstellungen vor. Die Teilnahmegebühr beträgt samt Eintritt € 4,50, Kinder sind frei.

**Do 10.05. 18:00 Uhr Wechterswinkel**  
**„Art after work“**  
Die Feierabendführung stellt die Ausstellung anlässlich des 60. Geburtstages des Künstlers Herbert Waibl in Kloster Wechterswinkel vor. Die Ausstellung ist dort noch bis Sonntag, den 10. Juni zu sehen.

**Do 10.05. 19:30 Uhr St. Michael**  
**St. Michael – Führung**  
Bischof em. Dr. Paul-Werner Scheele führt durch die Michaelskirche.

**Fr 11.05. 19:30 Uhr Museum am Dom**  
**„Bild statt Abbild?“ – Vortrag**  
Prof. em. Dr. Dr. Karlheinz Müller wird als Bibelwissenschaftler über die unbiblische Festlegung Gottes auf ein Bild sprechen. Daran schließt sich ein Beisammensein bei Wein und Brot an. Die Teilnahme kostet € 5,00, Nichtmitglieder zahlen zusätzlich den Eintritt.

**So 13.05. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**„Die zweite Haut. Werke von Silvia Hatzl“ – Führung**  
Details zur Führung erfahren Sie unter dem 22.04.

**Mi 16.05. 14:00 Uhr Museum am Dom**  
**„Die zweite Haut. Werke von Silvia Hatzl“ – Führung für Senioren**  
Details zur Führung erfahren Sie unter dem 22.04.

**Sa 19.05. Freunde des Museums**  
**Urphar und Bronnbach – Halbtagesfahrt**  
Die Fahrt mit Dr. Matthias Wagner stellt die Wehrkirche in Urphar sowie die Abtei Bronnbach vor. Der Tag klingt bei einem Sinfoniekonzert des Orchesters der Hochschule für Musik Würzburg aus. Anmeldung ab 29.04. unter Tel.: 0931-386 65 600 im Museum am Dom.

**Sa 19.05. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**„Das Museum am Dom – ein ungewöhnliches Diözesanmuseum“ – Führung**  
Im Vorgriff auf den Internationalen Museumstag stellt die Führung das Museum am Dom sowie dessen besondere Konzeption mit der Gegenüberstellung alter und neuer Kunst vor. Die Teilnahme an der Führung ist kostenlos!

**So 20.05. Dettelbach**  
**Führung zum Internationalen Museumstag**  
Heute findet eine kombinierte Führung durch das Museum „Pilger und Wallfahrer“ in Dettelbach sowie die dortige Stadtpfarrkirche statt. Der Eintritt ins Museum ist dazu frei.

**Sa 26.05. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**Inszenierung „Abendmahl“ von Hennig von Gierke – Führung für Kinder**  
Der Maler Henning von Gierke hat ein Gemälde des Abendmahles geschaffen, das für die Besucher eine Überraschung bereit hält. Die Kinder lernen dies kennen. Dazu ist eine Anmeldung erforderlich unter Tel.: 0931-386 65 600.

**Mo 28.05.** Am Pfingstmontag sind das Museum am Dom sowie der Domschatz zu den üblichen Zeiten geöffnet.

**Mo 28.05. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**„Die zweite Haut. Werke von Silvia Hatzl“ – Führung**  
Details zur Führung erfahren Sie unter dem 22.04.

### Juni 2012

**Fr 01.06. 14:30 Uhr Astheim**  
**Führung durch das Museum Kartause Astheim**  
An jedem Freitag im Juni stellt eine etwa 90minütige Führung das Museum Kartause Astheim sowie dessen wichtigste Exponate vor. Die Teilnahme an der Führung kostet pauschal € 4,00.

**So 03.06. 14:30 Uhr Gerolzhofen**  
**„Kunst und Geist der Gotik“ – Führung**  
Führung durch das Museum Johanniskapelle

**So 10.06. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**„Die zweite Haut. Werke von Silvia Hatzl“ – Führung**  
Details zur Führung erfahren Sie unter dem 22.04.

**Mi 13.06. 14:00 Uhr Museum am Dom**  
**Inszenierung „Abendmahl“ von Hennig von Gierke – Führung für Senioren**  
Der Münchner Künstler Henning von Gierke hat mit der Inszenierung „Abendmahl“ eine Arbeit geschaffen, die sehr viele Themen aufgreift und zahlreiche Anleihen in der Kunstgeschichte macht. Die Führung in Zusammenarbeit mit der Seniorenvertretung der Stadt Würzburg stellt die Arbeit vor.

**Sa 16.06. Astheim**  
**Ausstellung „Gegenüberstellungen“**  
Ab heute ist im Museum Kartause Astheim bis zum September eine Ausstellung von modernen Kunstwerken in Gegenüberstellung zur dortigen Dauerausstellung zu sehen.

**So 17.06. 10:30 Uhr Museum am Dom**  
**Sonntagsdialog**  
Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen stellt heute ein Gemälde von Louis Caballero aus dem Jahre 1984 in den Mittelpunkt seiner sonntäglichen Bildbetrachtung. Die Teilnahme an der Betrachtung ist neben dem Eintritt kostenfrei.

**So 17.06. 11:30 Uhr Neumünster**  
**Künstlertagesdienst im Neumünster**  
Zebrant und Prediger ist Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen. Der Gottesdienst wird zum 100. Geburtstag von John Cage mit Vokalkompositionen umrahmt. Danach findet ein Stehempfang im Museum am Dom statt.

**So 17.06. 19:00 Uhr Oberschwappach**  
**Sommerkonzert**  
Das Bamberger Streichquartett präsentiert heute eines seiner beliebten Sommerkonzerte im Schlosshof von Schloss Oberschwappach. Karten dafür sind über Mail: roth-julian@web.de erhältlich.

**Fr 22.06. Wechterswinkel**  
**Ausstellung „Augen auf und durch“**  
Mitglieder des BBK Unterfranken zeigen von heute an bis zum 9. September Positionen zeitgenössischer Kunst im Kloster Wechterswinkel.

**Sa 23.06. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**Farbe – Führung für Kinder**  
Farben sind wichtig für Kunstwerke, sie haben gewisse Bedeutungen. Die Führung für Kinder führt in die Welt der Farbe in der Kunst ein. Dazu ist eine Anmeldung erforderlich unter Tel.: 0931-386 65 600.

**So 24.06. 15:00 Uhr Museum am Dom**  
**„Auf Zeit – Kostbarkeiten des Hildesheimer Domschatzes im Museum am Dom“ – Führung**  
Aufgrund der Renovierung des Hildesheimer Domes sowie des dortigen Domschatzes sind einige Objekte bis zum Frühjahr 2013 zu Gast im Museum am Dom, darunter der hochbedeutende Ringelheimer Kreuzifixus des Bernward von Hildesheim. Die einstündige Führung stellt die Stücke vor.

### Informationen

Die Teilnahmegebühr beträgt € 2,00 zusätzlich zum Eintritt, soweit nicht anders angegeben. Bei Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche wird eine Pauschale von € 3,00 erhoben.

Gruppenführungen können für das Museum am Dom und den Domschatz in Würzburg, das Museum Kartause Astheim und das Kartäusermuseum Tüchelhausen im Museum am Dom gebucht werden: Tel: 0931-386 65 600, Fax: 0931-386 65 609, [museen@bistum-wuerzburg.de](mailto:museen@bistum-wuerzburg.de)

Weitere Informationen zum Museum Schloss Oberschwappach sowie Buchungen von Gruppenführungen bei Gemeinde Knetzgau, Frau Betz, Am Rathaus 2, 97478 Knetzgau, Tel: 09527-79 15, [kultur@knetzgau.de](mailto:kultur@knetzgau.de)

Weitere Informationen zum Museum Johanniskapelle Gerolzhofen sowie Buchungen von Gruppenführungen bei Tourist-Information, Altes Rathaus, 97447 Gerolzhofen, Tel: 09382-903512, [info@gerolzhofen.de](mailto:info@gerolzhofen.de)

Weitere Informationen zum Museum Dettelbach sowie Buchungen von Gruppenführungen bei Tourist-Information im KuK. Dettelbach, Rathausplatz 6, 97337 Dettelbach, Tel: 09324-3560, [tourismus@dettelbach.de](mailto:tourismus@dettelbach.de)